

Organspende – was junge Menschen bewegt

In zwölf Schulen der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf wird das Thema „Organspende“ für Schüler ab der 9. Klasse in den Schuljahren 2017/2018 auf dem Stundenplan stehen. Das Pilotprojekt „Organspende als Unterrichtsthema“ basiert auf einem Konzept der früheren Nordrhein-Westfälischen Ministerien für Gesundheit (MGEPA) und für Schule (MSW). Die Ärztekammern in Nordrhein-Westfalen unterstützen das Pilotprojekt durch die Vermittlung von Ärztinnen und Ärzten, die Unterrichtsstunden zum Thema begleiten.

von Sabine Schindler-Marlow

Das am 1. November 2012 verabschiedete Transplantationsgesetz verpflichtet die Krankenkassen dazu, ihre Versicherten ab dem 16. Lebensjahr regelmäßig über das Thema „Organspende“ zu informieren, ihnen einen Organspendeausweis zur Verfügung zu stellen und sie aufzufordern, eine Entscheidung zu treffen. Explizit erlaubt das Gesetz Jugendlichen ab dem 16. Geburtstag, ihre Bereitschaft zur Organ- und Gewebespende zu erklären. Es ist daher wichtig, die Jugendlichen auf die Auseinandersetzung mit den von den Krankenkassen übersandten Organspendeausweisen vorzubereiten. Sie benötigen einerseits Informationen über den Rechtsrahmen mit seinen drei Möglichkeiten

1. sich nicht entscheiden zu müssen,
2. sich bereits ab dem 14. Lebensjahr gegen eine Organspende oder
3. sich ab dem 16. Lebensjahr für eine Organspende auszusprechen.

Andererseits brauchen die Jugendlichen altersgerechte Informationen über die medizinischen, ethischen und rechtlichen Aspekte der Organspende in Deutschland.

(K)ein Thema für die Jugend?

Sich mit dem Thema „Organspende“ auseinanderzusetzen, ist schon für Erwachsene schwierig, umso wichtiger ist es, Jugendliche sensibel an das Thema heranzuführen und ihnen Hilfen bei der Entscheidungsfindung zu geben.



Lehrerin Barbara Ostwald: „Die Zusammenarbeit mit einem Arzt im Kontext der Organspende habe ich als hilfreich erlebt. Es ist einfach für die Schüler etwas ganz anderes, wenn ein Arzt aus seinem Alltag zu dem Thema Rede und Antwort steht und Vertrauen aufbaut, wo Skepsis und Ängste bestehen.“

Foto: privat

Im Rahmen des Pilotprojektes „Organspende als Unterrichtsthema“ hat Biologielehrerin Barbara Ostwald von der Gesamtschule Hardt in Mönchengladbach als



Dr. med. Gero Frings: „Ich engagiere mich gerne an den Schulen, da wir Ärztinnen und Ärzte ja nicht nur einen Heilauftrag haben, sondern im Sinne der Gesundheitsunterstützung und Gesundheitsfürsorge auch einen übergeordneten gesellschaftlichen Auftrag.“

Foto: SBK/BEA

erste Schule in Nordrhein die Umsetzung des Themas in einer „leistungsstarken und sehr reifen 9. Klasse“ gewagt. „Als ich den Schülern das Projektthema vorstellte, waren sie eher skeptisch. Ihnen schien das Thema ‚langweilig‘ zu sein. Das hat sich während der Unterrichtsreihe allerdings komplett geändert“, berichtet die Lehrerin. Denn der Unterrichtsstoff führe automatisch zu einer engen Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und dem Tod, mit Liebe und Verantwortung. Den Schülern sei sehr schnell klar geworden, dass das Thema eine ganz andere inhaltliche Qualität als andere Schulthemen hat, erzählt Ostwald. Ihren Unterricht zum Thema hat sie auf den Materialien „Organspende macht Schule“ aufgebaut, die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Techniker Krankenkasse entwickelt wurden.

In dem Material wird nicht nur die Bedeutung der Organspende für Betroffene thematisiert, es beschreibt auch den Prozess der Entscheidungsfindung bis hin zur Transplantation unter Einbeziehung religiöser und ethischer Aspekte. Als Einstieg in die Thematik regt das Material dazu an, die Schüler eine eigene Positionsbestimmung durchführen zu lassen.

Diese Anregung hat Ostwald aufgegriffen und die 29 Jugendlichen ihrer Klasse zum Beginn der Unterrichtsreihe gebeten zu entscheiden, ob sie sich selbst eher als Befürworter, Gegner oder Zweifler der Organspende einschätzen. Zehn Jugendliche sprachen sich für die Organspende aus und gaben an, Organe und Gewebe nach ihrem Tod spenden zu wollen, zehn Jugendliche lehnten sie ab und neun Jugendliche wollten und konnten sich noch nicht positionieren. Bei den Fürsprechern hatten sich viele Jugendliche schon im Vorfeld im Elternhaus über das Thema unterhalten und bei ihnen stand das Gefühl im Vordergrund „helfen zu wollen“.

Bei den Jugendlichen, die eine ablehnende oder zweifelnde Haltung einnahmen, hatte im Vorfeld noch keine umfängliche Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden. Ihr Unbehagen resultierte vor allem aus Medienberichten zu den Organspendeskandalen. Bei ihnen überwogen Fragen, die die Lehrerin (siehe Tafel Seite 27) sammelte und die zum Abschluss der Unterrichtsreihe an den die Schule unterstützenden Arzt in einer Doppelstunde gestellt wurden. Für

1. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit ein Organ passt?
2. Braucht das neue Organ lange, um sich im neuen Körper einzugewöhnen?
3. Wie lange dauert die Transplantation?
4. Welches ist das am meisten benötigte Organ?
5. Wie lange kann ein Organ unbeschädigt bleiben, wenn es gekühlt ist?
6. Kann ein Mensch weiterleben, wenn nur ein Teil des Hirns abgestorben ist?
7. Wie lange „hält“ ein neues Organ?
8. Kann man zwei- oder noch mehrmals hintereinander das gleiche Organ erhalten?
9. Welche Strafen warten auf einen Arzt, der bei einer Transplantation Regeln bricht?
10. Spüren Hirntote wirklich nichts mehr?



Schülerfragen der 9. Klasse der Gesamtschule Hardt in Mönchengladbach

Foto: Petr Vaclavek/Fotolia.com

Ostwald hat sich die Zusammenarbeit mit dem Arzt bei diesem schwierigen Stoff als großer Gewinn erwiesen: „Herr Dr. Frings war für unseren Unterricht eine Riesenerweiterung. Schon die Schilderung aus seinem Alltag hat für viele Jugendliche eine völlig neue Perspektive auf das Thema eröffnet. Mit der souveränen und sachlichen Beantwortung der Schülerfragen ist es ihm gelungen, viele Ängste zu nehmen und Unsicherheiten auszuräumen.“ Ostwald hat ihre Unterrichtsreihe, die insgesamt zehn Doppelstunden umfasste, damit abgeschlossen, dass sie die Schüler erneut um eine Positionsbestimmung gebeten hat. „Bei den Schülern, die von Anfang an der Organspende gegenüber positiv eingestellt waren, fühlten sich alle in ihrer Entscheidung bestätigt. Von den Ablehnern konnten sich am Ende der Reihe drei von 10 Schülern vorstellen, Organspende als Option für sich zu sehen. In der Gruppe der Zweifler bekundeten drei eine Einstellungsänderung hin zur Bereitschaft, einen Organspendeausweis ausfüllen zu wollen. Allerdings haben sich alle Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsreihe selber positiv geäußert,“ bilanziert Ostwald. In der Biologiefachkonferenz will Ostwald nun anregen, das Thema an der Schule zu verstetigen: „Natürlich wieder gerne mit Dr. Frings an unserer Seite.“

Ins Gespräch kommen

Dr. Gero Frings ist Chefarzt der Klinik für Anästhesie & Operative Intensivmedizin und Transplantationsbeauftragter des St. Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort sowie Mitbegründer und Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft der Transplantationsbeauftragten in NRW e.V.“ Das Thema Organspende ist für ihn eine Herzensangelegenheit und er unterstützt das Pilotprojekt „Organspende als Unterrichtsthema“. Sein Anliegen bei der Arbeit in Schulen ist es nicht, dass jeder Schüler am Ende des Unterrichts einen Organspendeausweis mit sich trägt. „Ich möchte mit meinem Engagement an den Schulen aber bewirken, dass sich Lehrer, Schüler und indirekt auch die Eltern mit dem Thema beschäftigen und ins Gespräch kommen“, erklärt Frings. Sein Eindruck aus der Arbeit mit der neunten Klasse in Mönchengladbach: „Die Schüler haben weniger Ängste mit diesem Thema umzugehen, als wir Erwachsenen immer befürchten. Sie sind neugierig, sind naturwissenschaftlich interessiert und sie wollen bis ins kleinste Detail wissen, wie eine Organtransplantation funktioniert. Sie sind sich aber auch der ethischen Dimension bewusst. Viele Fragen gab es daher zum Thema ‚Lebendspende‘, weil sich die jungen Menschen gut vorstellen konnten, einen nahen

Angehörigen aus Liebe zu retten.“ Dr. Frings will mit seinem Einsatz in den Schulen durch Transparenz und Aufklärung dazu beitragen, Vertrauen in das Verfahren der Organspende aufzubauen, zu sensibilisieren und bestehende Ängste speziell zur Hirntoddiagnostik abzubauen.

Diese Ziele decken sich auch mit dem Anliegen der beiden NRW-Ministerien, die sich verantwortlich für das Pilotprojekt zeichnen. Deren Plan ist es, das Thema „Organspende“ zukünftig im regulären Unterricht geeigneter Fächer (Religion, Ethik, Biologie, etc.) auf der Grundlage der bestehenden Lehrpläne für die jeweilige Schulform zu integrieren.

Das Konzept zu dem Pilotprojekt sieht eine Qualifikation der Fachlehrkräfte sowie eine Schulung der Ärztinnen und Ärzte vor. Ärztinnen und Ärzte, die Interesse haben, eine der weiterführenden Schulen im Rahmen des Pilotprojekts zu begleiten, können sich an die Ärztekammer Nordrhein, Sabine Schindler-Marlow, Tel.: 0211 4302-2030 oder per E-Mail an sabine.schindler-marlow@aekno.de wenden. Eine Aufwandsentschädigung für den Einsatz von Ärztinnen und Ärzten in der Schule wird vom Gesundheitsministerium übernommen. Weitere Informationen unter: <http://www.bug-nrw.de/schulentwicklung/gute-gesunde-schule/praxis/organspende.html> **RA**